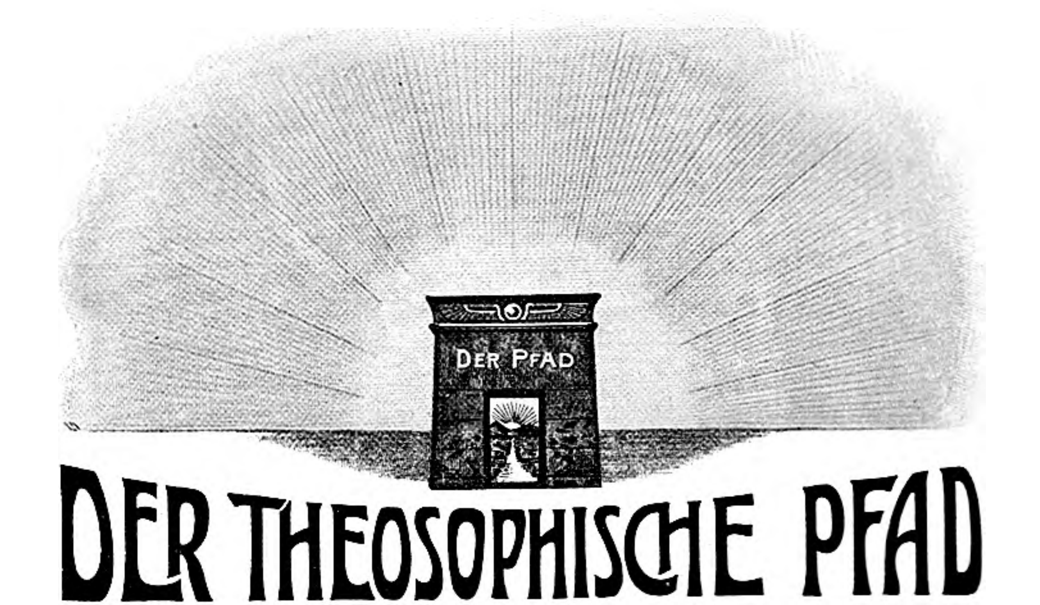
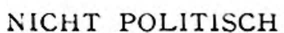


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE MONATS REVUE





OHNE SEKTENTUM

Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Universale Bruderschaft hat weder Glaubensbekenntnisse noch Dogmen; sie ist errichtet auf der Basis des gesunden Menschenverstandes. Sie lehrt, daß der Mensch göttlich ist, daß die Seele des Menschen unvergänglich, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und folglich die ganze Menschheit umschließt. . . .

Unbrüderlichkeit ist der Wahnwitz unserer Zeit und bedroht in nicht geringem Maße den Fortschritt unserer Zivilisation; ihre Macht kann nicht eher gebrochen oder zerstört werden, als bis der Mensch in Herz und Gemüt die Tatsache eingeprägt hat, daß seine Natur göttlich ist, bis er erkennt, daß er die unsterbliche Macht für alles Gute besitzt und daß wahre Freiheit nur dann existiert, wenn das Höhere Gesetz die niedere Natur in Unterwürfigkeit erhält. . . .

Wollen wir mit der erhabeneren Zuversicht der Seele, der Energie für gerechte Tätigkeit, hoffen, daß der Tag nicht ferne ist, wo die mächtig umfassende Kraft der Liebe, der wahren Brüderlichkeit, die Menschheit umschließen wird, wo die Wissenschaft des rechten Lebens in eines Jeden Hand ruhen und im wahrsten Sinn des Wortes ausgelebt werden wird, wo die Kinder in der Atmosphäre des reinsten Gedankens und der edelsten Tätigkeit erzeugt und erzogen werden. Dann, und nicht früher wird die Menschheit mit dem Errichten der soliden Grundmauern für ein goldenes Zeitalter beginnen und im Reiche der Freiheit tätig sein.

Katherine Tingley.

// DER THEOSOPHISCHE PFAD
ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT
HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER
VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

PREIS DES X. JAHRGANGES:
No. 1 — 6 M. 3.—; Ausland M. 3.50. Einzelne Hefte 60 Pfg.
No. 7 — 12 M. 4.50; Ausland M. 5.—. Einzelne Hefte 80 Pfg.

X. JAHRGANG FEBRUAR 1912 NUMMER 11

INHALT

Seite

Ein Teil des Geländes des Internationalen Lotus-Kinder-Heims, Point Loma, von Südwesten (Illustration) 294
An der Schwelle einer neuen Zeit, von Amende 295
Makrobiotik, von Philanos 300
Karma im Lichte der Geschichte, von einem Geschichtsforscher 303
Skulptur des Kopfes einer ägyptischen Königin (Illustration) 309
Parthenonfriese (3 Illustrationen) 310, 311
Ein Teil der Ruinen von Eleusis (Illustration) 312
Die Eleusinischen Mysterien, von Professor H. T. Edge 313
Wissen und Weisheit, von Dr. Zander 315
Psychismus, von Professor H. T. Edge 319
Intra-atomistische Energie, von Dr. H. Coryn 327
Die Theosophischen Zeitschriften 329



EIN TEIL DES GELÄNDES DES INTERNATIONALEN LOTUS-KINDER-HEIMS VON SÜDWESTEN
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN

Der Theosophische Pfad

X. Jahrgang **Februar 1912** **Nummer 11**

Pflicht ist das, was wir der Menschheit, unseren Mitmenschen, Nachbarn, unserer Familie, und besonders jenen schulden, die ärmer und hilfloser als wir selbst sind. Das ist eine Schuld, welche, wenn wir sie während dieses Lebens nicht abtragen, uns geistig und moralisch für unsere nächste Inkarnation bankerott macht. Theosophie ist die Quintessenz der Pflicht.

H. P. Blavatsky.

An der Schwelle einer neuen Zeit

VON AMENDE

WENN wir die geistigen Strömungen, die Hochflut von Gedanken und Ideen, welche unsere Zeit so besonders vor allen vergangenen Zeiten auszeichnet, betrachten, müssen wir da nicht unwillkürlich nach der Ursache, der Quelle dieser neuen Richtungen fragen? Diese Frage drängt sich uns auf, wenn wir alle Gebiete der menschlichen Tätigkeit, des Lebens überhaupt ins Auge fassen.

Woher kommen die wunderbaren Entdeckungen, woher kommt dieses Streben, einzudringen in die tiefsten Geheimnisse der Natur? Woher kommt dieses rastlose Suchen nach der Wahrheit, das in diesem Grade keine Epoche der historischen Zeit kennzeichnete?

Nun wird man wohl auf diese Frage viele sich widersprechende Antworten erhalten, überdenke man aber einmal die Antwort, welche die Theosophie gibt, indem sie sagt, daß die Menschheit auf eine höhere Stufe der Entwicklung gelangt, daß sie aufnahmsfähiger für höhere Einflüsse geworden ist! Von den vielen Problemen des heutigen Tages sei hier kurz die soziale Frage berührt. Über allem Parteihader, über allen politischen Meinungsverschiedenheiten fühlen doch alle das große moralische Axiom: was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Wenn man auch zugeben muß, daß zu vielen Reformen die dringende Notwendigkeit den Anstoß gab, so muß man dennoch das tiefer liegende Gefühl der Menschenliebe und Gerechtigkeit mit in Rechnung ziehen, denn ohne

dieses wäre eben die Einsicht nicht gekommen, Abhilfe schaffen zu wollen. Aber trotzdem wir hier in Deutschland die anerkannt beste Arbeiterschutzgesetzgebung besitzen, kann man behaupten, daß die Arbeiterfrage gelöst ist? Erkennen wir nicht, daß etwas anderes, Tiefergreifendes notwendig ist, um die soziale Frage zu lösen? Die technisch besten Gesetze, welche von uns gemacht werden können, sind von vorübergehendem Werte, wenn sie nicht im Einklang mit den ewigen erhabenen Gesetzen der Natur stehen.

Fühlen wir nicht alle, daß wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen, daß es notwendig ist, alle Dinge tiefer, gründlicher zu erfassen als je zuvor?

Das Sprichwort: »Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand«, kann man in unserem Falle anwenden und sagen: Wenn das große Gesetz der Evolution dem Menschen neue Probleme, neue Aufgaben, neue Schwierigkeiten in den Weg legt, so gibt es auch die Einsicht, den Verstand, die Mittel, alle diese Hindernisse zu überwinden. Wer nicht gänzlich gedankenlos, ohne Sinn für ein höheres Gesetz durch sein Leben geht, hat die Wahrheit dieses Sprichwortes erfahren. Und in der heutigen Zeit, in der die Fragen, die Probleme mehr denn je auf den Gemütern der Menschen lasten, wird wiederum allen die Gelegenheit gegeben, die befreienden Wahrheiten des Lebens durch die Lehren der Theosophie zu erkennen.

Ein anderes Problem, mehr wissenschaftlicher Natur, beschäftigt die Gemüter der denkenden Welt; die Frage, was ist die Bedeutung des Radiums und der anderen sogenannten radioactiven Substanzen für unsere wissenschaftlichen Anschauungen? Obwohl dieses Gebiet erst im Beginn berührt wurde, ist eines gewiß, daß viele unserer bis jetzt für fundamental angesehenen Theorien eine Änderung, eine gründliche Revision erfahren werden. Dieses ist mit dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft, der Lehre von den Elementen, der Hypothese von dem Alter der Erde und anderem der Fall. Gehen wir zu dem Gebiet der Archäologie, der Forschung der prähistorischen Zeit über. Der Wandel, welcher sich auf diesem Gebiete vollzogen hat, ist gewaltig. Der Horizont der Weltgeschichte hat sich derartig erweitert, daß die Anschauungen, welche noch vor fünfzig Jahren allgemein geltend waren, wie ein Kartenhaus zusammengefallen sind. Die Ausgrabungen in Babylon und anderen Orten des Orients haben die historische Zeit um viele Jahrtausende zurückgerückt.

Die wunderbare Ähnlichkeit, welche zwischen den ägyptischen und den prähistorischen Bauten und Pyramiden Amerikas entdeckt wurde, die über die ganze Erde verbreiteten religiösen Symbole, wie beispielsweise des Kreuzes, der Schlange, deuten mehr auf alles andere hin, als daß der Mensch aus dem Zustande der Barbarei zu dem der heutigen Kultur sich emporgehoben hat. Je weiter die Forschungen des alten Ägyptens in das graue Altertum zurückgehen, je großartiger erscheint uns seine Kultur. Der Irrtum, welchem die Wissenschaft zum Opfer gefallen war, bestand einfach darin, daß sie die unverständlichen Gebräuche und den Aberglauben der degenerierten Nachkommen der großen verschwundenen Nationen voreilig als die Kennzeichen der Barbarei ansah. Daß dieser Irrtum vorkommen konnte, liegt wiederum in der Engherzigkeit und dem Dünkel begründet, mit welchem die christliche Welt auf alles, was nicht christlich war, herabschaute. Daß gerade hierin eine tiefgehende Änderung in der Anschauung der denkenden Kreise sich vollzogen hat, braucht kaum erwähnt zu werden.

Die wenigen herausgegriffenen Beispiele geben eine schwache Illustration, vielleicht nicht einmal die wichtigsten von den Änderungen und Wandlungen auf den Gebieten der Anschauungen und Vorstellungen. Auf allen Gebieten herrscht ein neuer Geist, überall sind die Bedingungen für eine höhere Entwicklung gegeben. „Eine neue spirituelle Energie hat sich vom Sitz des Lebens freigemacht", mit diesen Worten erklärt Katherine Tingley die uns allen bekannten Erscheinungen, die großen Umwälzungen unserer Zeit.

Die Menschheit hat eine höhere Stufe erreicht, hat eine bestimmte Phase ihrer Entwicklung hinter sich. Sie schaut nach einem Leitstern aus, welcher näher ist als sie denkt, welcher ihr als die Philosophie der Selbstlosigkeit den Schlüssel zu allen Problemen des Lebens geben wird.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war der Kampf zwischen Religion und Wissenschaft ein besonders heftiger. Die Extreme beider Richtungen, krasser Materialismus auf der einen, bigotter Dogmatismus auf der anderen Seite, waren in voller Blüte. Diesen beiden feindlichen Parteien, deren Kampf viele der besten Kräfte lahmlegte, rief H. P. Blavatsky zu: Einigt euch, denn wahre Religion und wahre Wissenschaft können nicht in Widerspruch stehen, denn beide haben eine Quelle des Ursprungs, die alte, ewig alte Weisheitsreligion! Daß hie und da bei dem Publikum der Glaube

erweckt wurde, die Theosophie sei nicht das, was sie vorgebe, weil bei den eigenen Anhängern häufig Meinungsverschiedenheiten herrschen, ist leicht verständlich. Wie kann das Haus feststehen, wenn die einzelnen Teile gegen einander streiten? Aber der ernste Sucher nach der Wahrheit, welchem zunächst das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, und an solche allein appelliert die wahre Theosophische Bewegung, wird bald sehen, wo diese zu finden ist, denn er weiß, daß jeder Baum an seinen Früchten allein beurteilt werden kann. Er wird die Notwendigkeit erkennen, daß die gesonderte Stellungnahme der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« anderen, sich selbst theosophisch nennenden Vereinigungen gegenüber gerechtfertigt und eine Forderung der Notwendigkeit ist. Es haben sich viele an diesem Vorgehen gestoßen und es unbrüderlich genannt. Wer jedoch die Geschichte der Theosophischen Bewegung aufmerksam studiert, wird bald zu einem klaren Urteil kommen.

H. P. Blavatsky ging von dem großen, alles umfassenden Gesetze der Evolution aus, welches damals kaum dem Worte nach, heute der wissenschaftlichen Welt nur stückweise bekannt ist, denn ohne die Gesetze von Karma und Reinkarnation ist Entwicklung undenkbar. Alles, was wir um uns her sehen, vom kleinsten Staubkorn bis zum größten Sonnensystem, ist dem Entwicklungsgesetz unterworfen; so auch die Menschheit; sie bildet in ihrem jetzigen Zustande das Ergebnis ihrer Entwicklung, ihres Lebens; und es ist nur logisch, anzunehmen, daß sie weiterschreiten und zu höheren Stufen emporsteigen wird. Denn wie nun der einzelne, indem er sich mit anderen vergleicht, eine unendliche Menge von Abstufungen seiner verschiedenen Gaben und Charaktereigenschaften bei seinen Mitmenschen findet, so kann die Behauptung der Theosophischen Lehrer, daß es noch höher entwickelte Menschen gibt, welche für das Wohl der Menschheit ununterbrochen tätig sind, nicht so überraschen, muß doch, was nach unten gesehen richtig ist, auch nach oben hin zutreffen.

Es war H. P. Blavatsky, welche die Behauptung von der Existenz höher entwickelter Menschen auf unserer Erde aufstellte und zugleich Lehren, welche sie von einigen dieser Meister erhalten hatte, dem Abendland verkündigte. Sie zeigte, daß diese Menschen die Hüter des Lichtes, der alten Weisheitsreligion sind, welche dem Schrei des menschlichen Herzens nach Wahrheit nur zu gerne Gehör schenken.

Theosophie war zu allen Zeitaltern vorhanden und konnte von jedem, der sie suchte, gefunden werden. Wenn wir in der Geschichte zurückgehen, so finden wir eine beträchtliche Anzahl von Menschen, bei denen die Theosophie wirksam war, die durch sie große Hingebung und Kraft für ihre Aufgaben erhielten. Die Menschheit jedoch als Ganzes war noch nicht fortgeschritten genug, hatte noch nicht genügend trübe Erfahrungen gemacht, um die Botschaft des Lichtes begreifen zu können. Theosophie, unter welchem Namen sie auch gehen mag, ist für jeden immer erkenntlich, wenn er dem inneren Drange folgend, die Wahrheit sucht, denn sie ist das Wahre in jeder Religion oder jedem System. Sie ist ein in sich abgeschlossenes großes Ganzes, jeder einzelne Teil fügt sich harmonisch dem anderen an; sie braucht keine Erklärung oder Unterstützung von Seiten der Menschen, sondern erklärt und offenbart sich selbst demjenigen, welchem es wirklich ernst ist, sie zu verstehen. Sie löst alle Probleme des Lebens und gibt ohne Ausnahme jedem, auf welcher Stufe er auch stehen mag, die notwendige Hilfe. Nur eine Bedingung stellt sie, das ist die Reinheit des Motivs, die Selbstlosigkeit. „Es sei denn, daß ihr werdet wie diese Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Theosophie ist die Himmelsleiter, welche den verirrten Sohn zurück aus dem Tale der Täuschung zu den Höhen führt, wo die wahre Heimat der Söhne Gottes ist.

Zu allen Zeiten war die Theosophie in den Herzen von Menschen tätig, aber in keiner Zeit wurde sie so eindringlich, so wirksam den Völkern der Erde dargestellt, als in der unsrigen. Heute an der Schwelle einer neuen, einer größeren Zeit können wir uns mit eigenen Augen überzeugen, daß die Lehren der Theosophie jeder praktischen Probe gewachsen sind. Dank der rastlosen Bemühungen des heutigen Führers und Lehrers der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« Frau Katherine Tingley, ist in Point Loma eine Stätte geschaffen worden, wo gezeigt wird, daß Theosophie, in die Tat umgesetzt, die herrlichsten Früchte trägt. Wir brauchen weiterhin nur an den Segen und das Glück zu denken, welches die von Frau Tingley an vielen Orten, in Amerika, Kuba, England und Schweden gegründeten Raja Yoga-Schulen den hier erzogenen Kindern und allen, welche mit diesen Schulen in Berührung kommen, zuteil wird.

Es liegt in dem Willen eines jeden Einzelnen, seine Pflicht in

dieser so bedeutungsvollen Zeit zu erkennen und an dem großen Werke, die Menschheit zu höheren Stufen zu führen, mitzuhelfen.

H. P. Blavatsky beschreibt diesen Weg, der von denen begangen wird, welche der Menschheit auf ihrem Wege zum wahren Glück helfen wollen, mit folgenden Worten:

„Es gibt einen steilen, dornenreichen Pfad, von Gefahren aller Art umgeben, dennoch ist es ein Weg, und er führt zum Herzen des Universums. Ich kann dir sagen, wie du jene finden kannst, welche dir das geheime Tor zeigen, das Tor, welches nur nach innen sich öffnet und sich sofort hinter dem Schüler für immer schließt. Aber es gibt keine Gefahr, welche nicht durch unerschütterlichen Mut überwunden werden kann, keine Versuchung, welche fleckenlose Reinheit nicht bestehen, keine Schwierigkeit, welche der starke Intellekt nicht überwinden kann. Für diejenigen, welche in diesem Kampfe siegen, gibt es eine Belohnung, welche sich nicht mit Worten beschreiben läßt, die Kraft, die Menschheit zu segnen und ihr zu dienen. Für diejenigen, welche unterliegen, gibt es andere Leben, in denen auch sie den Sieg erringen können."

Makrobiotik

VON PHILANOS

DIE KUNST, das menschliche Leben auf die höchste Dauer zu bringen, hat manche Aufmerksamkeit erfahren. So weit die Beurteilung der menschlichen Natur nach der physischen Seite hin in Betracht kommt, wurden die dabei gemachten Erfahrungen in ausgedehntem Maße angewendet. Wenig oder gar keine Berücksichtigung wurde den Fakultäten der Menschennatur zu teil, deren Existenz und Wirkungsweise hervorzuheben, die Aufgabe und das Ziel der Theosophischen Lehren ist. Der Einfluß der Gedanken auf Körper und Gemüt, die Macht der Gedanken, das Wesen des Seelenlebens, die Dualität der Menschennatur und die Stellung des Menschen hiezu, die Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen als göttliche Seele und seine Macht der Wahl, die Ausbildung und Anwendung der Unterscheidungskraft, die Anwendung der göttlichen Kräfte von seiten des Menschen auf das tägliche Leben im Zusammenwirken und hilfsbereiten Zusammenleben der Menschen untereinander und im Verhalten gegen alle Geschöpfe — diese Punkte sind von größter Wichtigkeit, sie zu lernen und zu üben, ist für

jeden notwendig, der sein Leben zweckentsprechend, gerecht und glücklich leben will.

Wenn wir beim Studium der Theosophischen Lehren Schüler der Lebenskunst und Lebensweisheit geworden sind, dann werden wir das Wesen des Lebens auch mehr und mehr von der richtigen Seite erfassen und die Kräfte des Lebens kennen und anwenden lernen, die fortschrittlich und aufbauend wirken. Wir werden erfahren, daß Sympathie gegen alles, das da lebt, Taten im Sinne des in der Natur universal geltenden Gesetzes der Bruderschaft auslöst und daß solche Gedanken und Taten erst Leben im wahrsten Sinne des Wortes bedeuten.

Ist es uns noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die Verfehlungen gegen das Gesetz der Universalen Bruderschaft zerstörend auf das ganze Leben einwirken müssen? Haben wir die schlimmen Folgen unbrüderlicher Gedanken und der daraus hervorgehenden, der Herzenswärme ermangelnden Handlungen noch nicht erkannt? Haben wir nicht gefühlt, wie erkältend ein spöttisches und sarkastisches Wort wirkt, wie es den damit Angeredeten das Leben verfinstert und dem, der es auf seine Lippen nimmt, das Leben einengt und abkürzt? Haben wir daran gedacht, daß Undankbarkeit einem Verbrechen gegen das Leben gleichkommt, daß der Undankbare die Verbindungskanäle, durch welche uns das Leben aus der im Raum wogenden großen Lebensflut zuströmt, abschließt, und daß er dadurch seine Lebensfähigkeit und Lebensdauer herabsetzt? Haben wir erfaßt, daß alles das, was wir zur Befriedigung der selbstischen Interessen und des persönlichen Vergnügens unternehmen, unser Leben hinwegnimmt, unsere Tage verkürzt und Verlust an Leben bedeutet?

Wenn wir Gewinn an Leben zu haben wünschen, wenn wir unsere Tage vermehren wollen, wenn wir unser Leben reicher und edler gestalten möchten, müssen wir daran denken, daß wir alle unsere Taten im Geiste des Gebens und des Opferns zu vollbringen haben. »Wer sein Leben gewinnen will, der wird es verlieren, und wer es verlieren will, wird es gewinnen?« Dieser Bibelspruch enthält das ganze Geheimnis der höheren Makrobiotik.

Die Alten kannten dieses Geheimnis und wendeten es an; sie wußten, daß es ein höheres Walten gibt, sie waren den Wesen, welche die Kräfte und Schätze der Natur zu verwalten haben, hierfür dankbar und kannten die Notwendigkeit und den Wert der Opfergaben

und der Selbstlosigkeit. Sie wußten, daß wirkliches Leben dem Geben gleichkommt und daß ein solches Leben Licht ausstrahlt und Freude bedeutet. Wird die Tatsache, daß die Alten das Geheimnis der Makrobiotik kannten, nicht auch dadurch bewiesen, daß die Menschen in alten Zeiten älter wurden, und daß die Lebensdauer steigt, je weiter wir in die alte Zeit zurückgehen?

Die selbstsüchtigen Gewohnheiten der Durchschnittsmenschen sollten zur Genüge zeigen, daß das Leben, wie es von der niederen Natur des Menschen geliebt wird, kein Leben ist, daß es vergiftende und tödliche Wirkungen besitzt, die sich unmittelbar und mit Sicherheit einstellen. Welche schlimmen Erfahrungen muß beispielsweise derjenige machen, welcher sein Lebensideal in möglichst vielem guten Essen und Trinken sucht, in der Meinung, daß ihm reichliche körperliche Nahrung zu langem Leben verhelfe! Ist nicht beständiges Übelbefinden, Mürrischsein, Unzufriedenheit und meistens ein vorzeitiger Tod der Lohn für solche Unwissenheit? Und was erreichen die Menschen, welche persönlichen Ehrgeiz, Spottsucht, ewiges Kritisieren, unfreundliches Wesen, Habsucht und Genußsucht aufkommen lassen? Können sie, während und am Schlusse ihres Jagens nach Geld und Gut, nach Ruhm und Ehre, nach persönlichem Gewinn sagen, daß sie glücklich und wahrhaftig lebten? Ist ein solches Leben nicht vielmehr ein beständiges Lebenabschneiden, eine Tendenz, das Leben zu verfinstern und zu unterdrücken, statt es aufkommen und leuchten zu lassen?

Die Finsternis muß dem Lichte weichen. »Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten« heißt es in einem Spruche. Daß wir ein solches Licht in uns haben, wissen wir wohl. Es fehlt nur die beständige Erinnerung daran und das Streben, dieses Licht hervorzukehren und in ihm zu leben. Sollten wir der erneuten Mahnung, wie sie uns die Theosophie in unserer Zeit zuteil werden läßt, nicht Gehör leihen, uns der Göttlichkeit unseres Wesens bewußt zu werden und im Lichte zu leben? Würden nicht hunderte und tausende von Ventilen geöffnet werden, durch welche aus dem unerschöpflichen Born der göttlichen Liebe auf die des Segens wartende, hilfsbedürftige Menschheit Leben und Freude, Licht und Wahrheit herabfließen könnte?

Karma im Lichte der Geschichte

VON EINEM GESCHICHTSFORSCHER

WENN WIR DOCH NUR *eines* fertig bringen könnten: nämlich, uns auf nichts anderes verlassen, als auf die Stimme unserer *eigenen, höheren Natur!* Was ist die Wahrheit? hören wir überall fragen und der eine sagt *dies* und der andere sagt *das* — entweder widersprechen sie sich, oder sie treffen beide nicht den Kern der Sache und nach allem Nachforschen sind wir nicht gescheiter als zuvor. Die Qual, die darauf beruht, aus den Aussagen und Urteilen verschiedener Menschen über denselben Gegenstand kein der Wahrheit entsprechendes Bild formen zu können, hat ehrliche Menschen schon bis zur Verzweiflung geführt. Wem soll ich glauben? Wer hat Recht? Beide Parteien haben vieles zu ihren Gunsten zu sagen, wo aber ist die Wahrheit? Gerade bei dem geschichtlichen Studium tritt dieser Zwiespalt mehr als anderswo zu Tage, gerade hier sind wir auf die sich widersprechenden Aussagen anderer angewiesen. Wie aber finden wir die Wahrheit, es muß doch eine Wahrheit geben! Wir sehen, daß wir bei der geschichtlichen Forschung auf uns selbst, auf unsere eigene Intuition angewiesen sind, wie dies auch auf allen anderen Gebieten der Fall ist. Wenn wir Menschen nur erkennen könnten, daß der Schlüssel zur Wahrheit in jeder Frage in uns selbst, in uns allein zu finden ist! Es ist nicht zu viel gesagt, daß wir verlassen sind, wenn wir uns auf andere verlassen. Was aber verstehen wir unter dem *sich auf sich selbst verlassen?* Es ist dies nichts anderes, als der unerschütterliche Glaube an den ewigen, bleibenden Kern im Innern der Menschennatur, es ist das Wissen, daß in mir und in dir, wie in jedem Menschen, ein Herzensfeuer glimmt, das nur zur Flamme angefacht zu werden braucht, um als Fackel in der Dunkelheit zu leuchten. Intuition ist jene Geneigtheit, der inneren Stimme zu folgen, es ist die Fähigkeit, die Stimme der Seele zu verstehen. Wenn wir nun das Vorhandensein dieser Stimme voraussetzen, dann müssen wir auch zeigen können, daß diese Stimme spricht. Wo aber könnten wir diese Stimme besser verfolgen, als in den Annalen der Geschichte? Die Stimme der Intuition spricht aus jeder großen Tat, welche uns die Geschichte aufgezeichnet hat. Es ist daher die Aufgabe der Geschichte, uns die einzelnen Äußerungen dieser Stimme zu bewahren und zu erklären, sie zusammen zu ordnen und schließlich die der

Stimme unterliegende Gesetzmäßigkeit oder mit anderen Worten, den Willen des großen Gesetzes herauszufinden. Das Studium der Geschichte gibt uns eine Menge von Beweisen für die Behauptung, daß *Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen* der Wille ist, der hinter der Stimme der Intuition steht. Wo immer in der Vergangenheit etwas Großes getan wurde, wo immer der Menschheit eine wirkliche Wohltat zuteil wurde, da sehen wir den Willen dieser Stimme durchscheinen. Wie durch jedes große Werk, mag es nun ein Baudenkmal, ein Musikwerk, eine Drama sein, ein großer Gedanke, ein sogenanntes Leitmotiv hindurchgeht, so finden wir beim Studium der Weltgeschichte, daß alle Ereignisse, alle Taten, alle Ursachen und Wirkungen in den Grundton ausklingen, den wir heute *Universale Bruderschaft* nennen. Aber vergessen wir nicht, daß in der Theosophie das Wort Bruderschaft eine größere, tiefere Bedeutung und keine Verwandtschaft mit jener Bruderschaft hat, die selbstsüchtig, sentimental, utopisch ist. Denn die Bruderschaft, die uns von der großen Lehrmeisterin Geschichte so eindringlich gelehrt wird, ist ein Gesetz in der Natur und läßt sich nicht spotten und herabwürdigen. Es muß daher unsere Aufgabe sein, im Lichte der Geschichte das Bruderschaftsgesetz zu erforschen, wobei wir von selbst zu einer anderen Lehre, zu der von Karma geführt werden.

Karma ist jenes Gesetz, das dafür Sorge trägt, daß denen, die Gott, das heißt die Menschheit lieben, alle Dinge zum besten dienen. Wie deutlich und eindringlich lehrt uns die Geschichte jenes segensreiche Wirken des Gesetzes! Wir sehen, wie die Nationen wachsen und blühen, wenn sie ein hohes Kulturideal vor Augen haben und bestrebt sind, ihr Leben dementsprechend zu gestalten. Wir sehen, wie der Freiheitsdrang sie zu unglaublichen Anstrengungen und Opfern begeistert. Der Freiheitskampf der Seele, der, wie wir aus den Lehren der Theosophie wissen, das große universale Drama, der Zweck und das Ziel des Lebens ist, spiegelt sich tausendfach in den Befreiungskriegen der Nationen wider. Die Weltgeschichte läßt kein Mißverständnis über die Gerechtigkeit des großen, heiligen Gesetzes aufkommen. Aber wir dürfen uns bei der Beurteilung des Schicksales, welches vom Gesetz über die Völker verhängt wird, nicht durch die engen Ansichten von Gut und Böse, wie sie heute gang und gäbe sind, beeinflussen lassen. Wir sind nur zu leicht geneigt, diese Ausdrücke *persönlich* aufzufassen und würden besser tun, wenn wir an Stelle der Worte gut und böse, angenehm und unangenehm

setzen würden. Reichtum ist angenehm, Armut ist unangenehm, eine unabhängige, freie Stellung ist sicherlich für den Besitzer eine angenehme Sache im engen persönlichen Sinne betrachtet. Aber wenn der Glückliche sich seiner Verantwortung nicht bewußt ist, dann wird ihm sein Glück zum Unglück, er verliert seine bevorzugte, unabhängige Stellung, weil er sie nicht zu würdigen und zum Wohle seiner Mitmenschen auszunützen wußte. Wenn dann ein solcher Mann plötzlich sein Vermögen verliert und, wie wir zu sagen pflegen, an den Bettelstab kommt, dann betrachten wir dies als ein Unglück, als etwas Schlimmes, während in Wirklichkeit dieses Eingreifen des Gesetzes das Glück des Mannes war, denn der Schicksalsschlag zeigt ihm, daß er *nicht von Gott* verlassen ist. Karma, das uns zuerteilte Los, ist der Wille der göttlichen Seele in uns, und wenn wir uns daran gewöhnen, das Leben mit seinen Wechselfällen und scheinbaren Widersprüchen vom Standpunkte des Bruderschaftsgesetzes aus zu betrachten, dann gewinnen wir einen anderen, tieferen Begriff von gut und böse und nehmen das Urteil des Gesetzes als unseren eigenen, göttlichen Willen hin. Hierin liegt das Geheimnis wahrer Ergebenheit, jener Menschen- und Gottesliebe, die nicht das ihre sucht.

Die Geschichte der Vergangenheit und die Ereignisse der Gegenwart sind mächtige Lehrmeister des Gesetzes von Karma, das Ursache und Wirkung verbindet. Wahrlich es gibt ein Gesetz, das sich nicht spotten läßt, denn »was der Mensch säet, das wird er auch ernten«. Aber so sehr wir auch vielleicht heute geneigt sind, bei dem Ernst der sozialen Lage die strafende Seite des Karmagesetzes zu beachten und hervortreten zu sehen, so tun wir doch besser, die belehrende, erhebende Seite Karmas in den Vordergrund zu rücken. Es mag noch so traurig und trostlos in uns und um uns aussehen, der Druck der Verhältnisse mag noch so groß sein, die Gefahr einer Katastrophe vor unserer Tür stehen, so haben wir doch keinen Grund, verzweifelt den Dingen ihren Lauf zu lassen. Wir, wir allein sind es ja, die diese Zustände geschaffen haben, wir allein sind verantwortlich für die herrschenden Zustände. Kein Zufall, kein Gott hat sie geschaffen, sondern wir, wir Menschen. Wir waren und sind unsere eigenen Feinde! Aber ebenso wie wir es fertig brachten, aus diesem Leben eine Stätte der Zwietracht, eine Hölle zu machen, sind wir auch in der Lage, das Leben so schön und gut zu gestalten, daß es unser, das heißt, der wahren Menschennatur würdig ist.

Es scheint, als ob das große, langmütige Gesetz in unserer Zeit die Geduld verloren hat und die aufgesammelten Energien unserer Verstöße gegen das Bruderschaftsgesetz nunmehr gegen uns losläßt. Es scheint, als ob wir die Saat, die wir gesäet, jetzt zu ernten haben. Wir Christen haben in selbstsüchtiger Verblendung Jahrhunderte hindurch das Gesetz der brüderlichen, alle Menschen umschließenden Liebe durch unsere Handlungen verhöhnt und verspottet, und heute haben wir das Resultat. Heute haben wir in den inneren sozialen, selbstmörderischen Kämpfen die Frucht unserer Nichtbeachtung des Gesetzes, das gebietet: »Liebe deinen Nächsten mehr wie dich selbst!«

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle näher darauf einzugehen, warum es in der christlichen Welt zu Zuständen kommen konnte, die dem Geiste des Christus Hohn sprechen. Aber nur das eine sei erwähnt, daß schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Aera der Zusammenhang der Lehre des Meisters von Nazareth mit der alten Weisheitsreligion, oder was wir jetzt als Theosophie kennen, absichtlich zerstört wurde. Hierdurch sägten die falschen Propheten des Christentums den Ast vom Baume ab, und wenn heute außerhalb der christlichen Kirchen mehr Nächstenliebe und Christusgeist gefunden wird als innerhalb, dann sehen wir hierin nichts anderes als eine Wirkung des Gesetzes, das sich nicht verspotten läßt. Der Lebenssaft der alten Weisheitsreligion ist die Praxis des Gebotes der Nächstenliebe, und als sich das Christentum von der Theosophie trennte, durchschnitt es auch die Ader, welche ihr diesen Lebenssaft zuführte. Als Zeuge für die Behauptung, daß das Ur-Christentum als eine Fortsetzung einer uralten Religion von den Kirchenvätern angesehen wurde, sei der heilige Augustinus angeführt. Er sagt die bedeutsamen Worte:

> Die Sache an sich, welche jetzt die christliche Religion genannt wird, war in Wirklichkeit den Alten bekannt und fehlte zu keiner Zeit, von dem Beginne der menschlichen Rasse an, bis zu der Zeit, als Christus in das Fleisch kam, von wo an man begann, die wahre Religion, welche vorher schon bestanden hat, die christliche zu nennen; sie ist in unseren Tagen die christliche Religion, nicht, daß sie in früheren Zeiten gefehlt hätte, sondern sie erhielt lediglich in späteren Zeiten den Namen »christlich«.

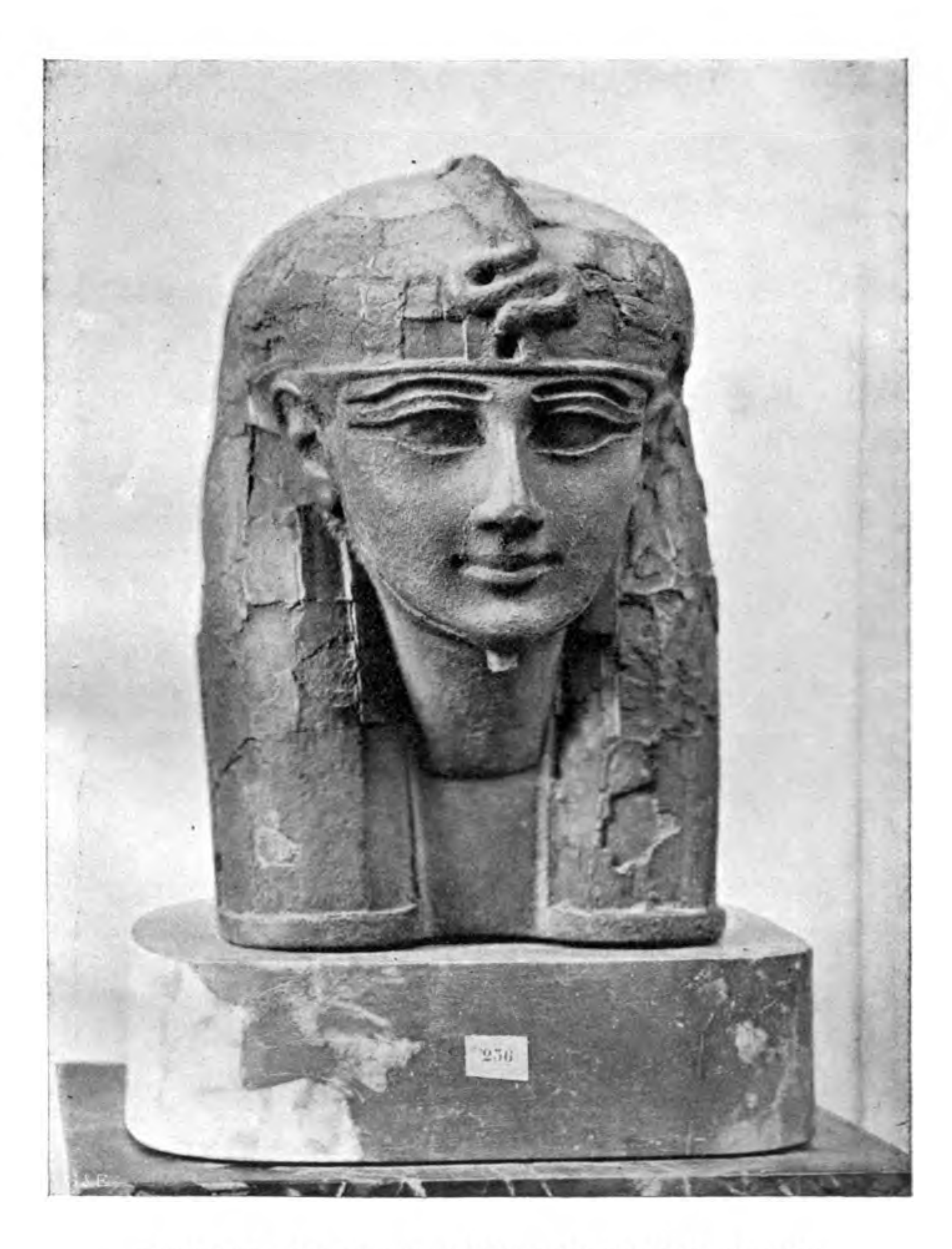
Viel deutlicher kann es wohl nicht gesagt werden. In H. P. Blavatsky's *Isis entschleiert* finden wir noch viele Anhaltspunkte und Bestätigungen für die Tatsache, daß sich die christliche Kirche von der Theosophie, der Mutter aller Religionen, abtrennte. Der letzte

endgiltige Schritt war zweifellos die Verdammung der Reinkarnationslehre auf dem Konzil zu Konstantinopel. Und wenn es heute so vielen Christen schwer fällt, die Wahrheit gerade dieser Lehre zu erkennen, und wenn sie der gewaltigen Kraft und Hoffnung, die diese Lehre gewährt, in ihrem Ringen nach Wahrheit und Freiheit entbehren müssen, so sieht man auch hier das Gesetz von Karma, das sich nicht verspotten läßt.

In der Würdigung dieser Tatsachen, die jedem vorurteilsfreien Forscher beim Studium der einschlägigen Literatur klar vor Augen treten, ist auch der Weg zur durchgreifenden Änderung der Lage nicht länger zweifelhaft. Es ist die Rückkehr zur Theosophie, der Wissenschaft der Nächstenliebe oder Bruderschaft.

Die Geschichte der letzten Jahrtausende ist arm an Berichten über Befreiungskämpfe, in denen ein Held in schier aussichtslosem Kampfe mit übermächtigen Feinden dennoch den Sieg errang. In den meisten Fällen sehen wir, wie der Freiheitskämpfer fällt, ohne in dem einen Leben, von dem uns die Geschichte berichtet, das Ziel seiner Anstrengung erreicht zu haben. Hermann, der Cherusker, stirbt, ein Opfer des Hasses in seinem eigenen Volke; vom inneren Feinde war Deutschland nicht befreit. Wilhelm von Oranien, ein anderer Freiheitskämpfer, sieht auch nicht die Frucht seiner unermüdlichen Vaterlandsliebe. Der Kampf um die äußere nationale Freiheit ist das Spiegelbild des größeren Kampfes, der sich auf dem Schlachtfelde des Gemütes abspielt, den die Seele viele Inkarnationen hindurch kämpft, um sich von den Banden der Selbstsucht zu befreien. Wenn die Völker ihre Geschichte studieren, dann werden sie finden, daß mit dem Abschütteln des Joches einer Fremdherrschaft die innere, wahre Freiheit noch nicht erlangt worden ist, sondern, daß der Kampf im Innern forttobt. Und doch ist Friede auf Erden, Universale Bruderschaft, der Wille des Gesetzes! Warum haben wir dieses Ziel des brüderlichen Zusammenarbeitens, einer für alle, alle für einen, noch nicht erreicht? Einfach, weil wir nicht gelernt haben, uns selbst, unsere eigene niedere Natur zu besiegen, weil wir keine Lehrer und Führer hatten, die uns diese Kunst durch Wort und Beispiel lehrten. Die großen Freiheitskämpfer der Weltgeschichte hatten und konnten nicht haben jenes Wissen über die Menschennatur, das zum Sieg, zur inneren und äußeren Freiheit führt. Die Geschichte der vergangenen Zeiten wird uns in einem ganz anderen, unendlich klareren Lichte erscheinen, wenn wir einen

kurzen Zeitabschnitt der modernen Geschichte und zwar die Entstehung und Entwicklung der Theosophischen Bewegung in unserer Zeit eingehend studieren. Wir finden, daß die Weisheit des Altertums neu erstanden ist und besonders, daß Führer aufgetreten sind, die den Willen des Gesetzes kennen, die keine Zweifel über den Weg zur Erfüllung des Gesetzes der Harmonie und Bruderschaft haben. Die wenigen Jahre, während welcher die Theosophische Bewegung in unserer Zeit ihre öffentliche Tätigkeit entfaltet, sind voll von Ereignissen größter Bedeutung. Die Lebensgeschichte H. P. Blavatsky's und William Q. Judge's weist Momente von größter Tragik und Folgewichtigkeit auf. Und wenn unser Blick noch nicht so scharf und durchdringend ist, um an dem Samen die Frucht zu erkennen, so haben wir doch schon genügend Fruchtansätze und Frühfrüchte, um auf die Art und Größe der Ernte schließen zu können. Katherine Tingley's weltweites Riesenwerk, hat in den Herzen Tausender Wurzel gefaßt und diese Tatsache ist ein Ereignis, gegen dessen Größe all das Elend, alle Disharmonie und Selbstsucht klein erscheint. Es ist das wunderbarste Karma, das wir uns denken und für unsere Mitmenschheit wünschen können: daß es gelungen ist, die Regierung der Selbstlosigkeit, der wissenden, weisen Bruderliebe, aufzurichten, einen Kern einer Bruderschaft zu bilden, einen Baum zu pflanzen, unter dessen Blättern alle Menschen das finden, was sie benötigen: Wahrheit, Licht und Befreiung.



SKULPTUR DES KOPFES EINER ÄGYPTISCHEN KÖNIGIN
NATIONAL MUSEUM, LOUVRE, PARIS



ABBILDUNG 1



ABBILDUNG 2



ABBILDUNG 3

PARTHENONFRIESE

Abbildung 1: Hier reiten Jünglinge auf feurigen Rossen; eine Kavalkade von 215 Reitern

Abbildung 2: Ein prachtvoller Stier wurde zum Opfer für die Götter geführt, deren Sitz auf der Ostseite mitten über der Eingangstür des Tempels war

Abbildung 3: Der Parthenonfries, der die äußere Wand der Tempelzelle schmückte, stellt den Panathenäischen Festzug dar, welcher mit Opfergaben für Athena hinauf zur Akropolis zog. Krüge mit Weihwasser werden getragen



EIN TEIL DER RUINEN VON ELEUSIS

Die Eleusinischen Mysterien

VON PROFESSOR H. T. EDGE

ELEUSIS IST UNS HEILIG als eine der letzten und bekanntesten Stellen, wo die Mysterien vergangener Zeiten ihre allgemein anerkannte Form bis zu den Tagen beibehielten, als allgemeiner Verfall und Dogmatismus ihr Aufhören veranlaßten. Der Name Eleusis ruft ein Echo in den verborgensten Winkeln unseres Bewußtseins hervor; denn sind nicht auch wir ein Teil derselben Menschheit, die zu den Zeiten blühte, als die Mysterien anerkannt und hochgehalten wurden?

Wenn wir an Mysterien denken, haben wir zwischen zwei Hypothesen zu unterscheiden. Entweder ist die ganze Sache Einbildung oder Betrug, oder die Mysterien sind im Besitze von Wissen und können das mitteilen, was dem Außenstehenden nicht zugänglich war und das später verloren ging. Um die erste Theorie anzunehmen, müssen wir unserem eigenen Urteile mißtrauen und alle menschliche Zeugenschaft, welcher Art sie auch sei, mißachten, indem wir annehmen, daß ganze Nationen und Zeitalter hoch entwickelter Kultur betrogen gewesen sind. Eine solche Theorie wäre, in Analogie mit dem, was Thomas Taylor in seinem Plato so wahr von den Orakeln der Vorzeit anführt, nur zu ungereimt. Das einzige, was uns in diesem speziellen Falle hindert, den wirklichen Wert des Beweises zuzugeben, ist unsere törichte Eitelkeit und kindliche Überschätzung der Vorzüge unserer eigenen Kultur. Wir wollen nichts als Wissen ansehen, was wir nicht selbst wissen; und ein Jeder, der uns widerspricht, muß Unrecht haben. In der Tat, ein schöner Standpunkt! In den letzten Jahren hat unser Selbstvertrauen aber doch einen Stoß erhalten. Zuerst haben wir herausgefunden, daß unsere wissenschaftliche Welt doch nicht so vollständig vollendet ist, wie wir uns eingebildet haben, und daß wir uns nur mit äußerlichen Sachen abgegeben haben, daß wir nun aber an der Schwelle eines riesengroßen, unerforschten Gebietes stehen. Dann sind wir auch teilweise auf Schwierigkeiten in der Handhabung der Angelegenheiten des zivilisierten Lebens gestoßen, die uns die Hinlänglichkeit unseres Wissens ein wenig zweifelhaft machte. Wir werden von Krankheitsfällen geplagt; Laster treten auf, die wir nicht bezwingen können; unsere Religion ist im Verfall; unsere Philosophie ist mit Zweifeln und ungelösten Fragen behaftet.

Die eleusinischen Mysterien gehen auf Zeiten zurück, die für uns als vorhistorische gelten; aber unsere Geschichtsforscher haben in letzter Zeit zugestehen müssen, daß die griechische Zivilisation, von der die Geschichtswerke sprechen, nur der Schluß einer Periode war, die sich, was Kultur und Alter betrifft, mit der Ägyptens und Chaldäas messen konnte. Die Mysterien waren in größere und kleinere eingeteilt. Die ersteren wurden zwischen der Saat- und Erntezeit gefeiert, die letzteren im Frühling. Die inneren Lehren wurden ständig geheim gehalten; die exoterischen wurden der Allgemeinheit in symbolischer Form als »Dramen« vorgeführt. Alle Institutionen der Vorzeit waren auf dem gegründet, was auf mancherlei Weise aus den verschiedenen Mysterien durchsickerte. Die Entstehung der Dramen kann durch die Schauspiele des Äschylos und die Chorgesänge zur Ehre des Dyonisios auf die exoterischen, rituellen Gebräuche zurückgeführt werden. Unsere eigene religiöse Symbolik hat denselben Ursprung; Worte wie »Christus«, »Sakrament«, »Kreuz« u. s. w. bezeugen dies. Die Mysterien sind die ewige Wurzel der Religionen. Der Weg zu wahrem Wissen führt nämlich durch die eigenen inneren Kräfte des Menschen, durch welche er, wenn sie gereinigt sind, in direkte Verbindung mit den Mysterien des Unsichtbaren kommt. Die vorbereitende Forderung, die an den Eintrittsuchenden gestellt wird, war deshalb zu jeder Zeit Reinheit; sein Fortschritt hing davon ab, ob es ihm gelang, den Forderungen zu genügen, die in dieser Hinsicht an ihn gestellt wurden.

So ist es noch heute. Niemand außer dem Reinen, welcher überzeugende Beweise von Selbstlosigkeit und unbestechlicher Rechtschaffenheit gegeben hat, gewinnt Zutritt. Diejenigen, welche darnach streben, Wissen zu gewinnen, ohne das Recht dazu erworben zu haben, verfallen dem Irrwahn — wovon in unserer Zeit genügend Beispiele bestehen.

Wenn jemand in unserer Zeit nach Wissen dürstet, so steht der alte Weg noch offen. Er kann sich entweder dem *hoi polloi*, dem Haufen zugesellen, oder Eintritt bei den Auserwählten suchen. Die letztere Würde fällt, bloß auf Grund eines natürlichen Vorrechtes keinem zu. Er wird angenommen oder zurückgewiesen, ausschließlich auf Grund eigenen Verdienstes oder dem Mangel eines solchen. Ein Wunsch, sich einer Bewegung anzuschließen, welche die Erhebung der Menschheit zum Ziele hat, ist der Schlüssel, der die erste Tür öffnet. Die Schüler der Theosophie werden finden, daß dies

immer eine Hauptbedingung war: man sieht dies sowohl in H. P. Blavatsky's Schriften, als auch in denen, welche von ihren Nachfolgern William Q. Judge und Katherine Tingley herausgegeben sind. Wer in die Mysterien seiner eigenen Seele eingeweiht zu werden wünscht, muß zuvor sein Herz und seinen Sinn reinigen. Erst dann ist er imstande, das Falsche vom Wahren zu unterscheiden. Im anderen Falle wird er von dem Irrlichte seines betrüglichen Urteils abgeleitet und gezwungen, die Lehren nur auf die Autorität des Lehrers hin anzunehmen. Aber der, welcher sich von seinen eigenen reinen Motiven leiten läßt, weicht dem Druck von außen nicht, sondern folgt nur den Lehren, die ihm das Licht geben, das er sucht.

Wissen und Weisheit

VON DR. GUSTAV ZANDER

WENN MAN DIE WÖRTERBÜCHER und Konversationslexika befragt, findet man, daß dem Worte Weisheit eine höhere und größere Bedeutung beigelegt wird, als dem Worte Wissen. Im Allgemeinen wird dies so ausgedrückt, daß Weisheit ein tieferes, mehr umfassendes und reiferes Wissen ist, welches zur Erreichung seines Zieles stets die passendsten Mittel anwendet und welches im Gegensatze zur bloßen Klugheit sich zum Erreichen seiner Absichten von großen, leitenden Ideen bestimmen läßt und nicht nur von äußeren Umständen und augenblicklichen Forderungen. Wissen wiederum kann ein mehr oder weniger äußerliches, eingeschränktes und unreifes sein. Wissen, als solches, kann aus jeder Erfahrung eingeholt werden, während Weisheit eine reiche, wohl überdachte und reif beurteilte Erfahrung voraussetzt. Aber nicht nur die Vollkommenheit der angewendeten Mittel, um eine Absicht zu erreichen, wird zuweilen geltend gemacht, wie beispielsweise ein Lexikon angibt: »Ein Weiser hat seine eigene und die Vervollkommnung Anderer zum Ziel«. Gerade diese Verknüpfung der Weisheit mit einem edel auf die eigene und die Vervollkommnung Anderer gerichteten Willen ist es, welche besonders die theosophische Auffassung von dem Inhalte der Weisheit ausmacht.

Es ist klar, daß für eine Lebensanschauung, wie die theosophische, welche auf eine allseitige und harmonische Entwicklung

und auf die Vervollkommnung aller Fähigkeiten und Kräfte des Menschen zielt, der Erwerb von bloßem Wissen, wenn auch von höchster Art, nicht eine hinreichende und zufriedenstellende Lösung der Lebensaufgabe sein kann. Gottgleiche Vervollkommnung des ganzen Menschen ist das Ziel, und dies kann nicht gewonnen werden, wenn eine Kraft auf Kosten der andern entwickelt wird. Wissen ist Macht; aber eine Macht, die für persönliche, selbstsüchtige Ziele mißbraucht wird, kann keinen Anteil an der Harmonie der göttlichen Vervollkommnung haben. Wissen und Macht können im Zusammenhang mit dieser Harmonie nicht gedacht werden, ohne daß sie in unauflöslichem Verbande mit einer allumfassenden und unbestechlichen Gerechtigkeit stehen. Nur ein solches Wissen ist Weisheit und nur solches besitzt einen *unvergänglichen* Wert vor der ursprünglichen Weisheitsreligion, die einstens unserem ganzen Geschlechte gemeinsam gehörte und welche uns von göttlichen Lehrern verkündigt worden ist. Ich sage: *uns* verkündet, denn auch wir, die nun auf Erden leben, waren damals dabei und nahmen die göttliche Verkündigung entgegen. Das ist viele Millionen Jahre her, und während dieser Zeit sind wir durch unzählige Erdenleben gegangen. Ebenso wie unsere irdische Hülle gemäß dem unerschütterlichen Gesetze der Evolution immer dichter und von gröberem Material wurde, ist unser Geist in den Ketten des Materialismus mehr bedrängt und gelähmt worden; und bis auf einige allgemeine göttliche Wahrheiten, die selbst ins Christentum aufgenommen sind, haben wir es beinahe vergessen und betrachten sogar das Wissen, was damals unserem Seelenleben die höchste Nahrung gab, mit Zweifel und Mißtrauen, und haben auch das innerliche Zusammenleben mit unseren göttlichen Lehrern vergessen, welches damals den Geist in uns brennend erhielt.

Nun ist es Winter in unseren Herzen und in unserer Anschauung des Göttlichen. Aber, wie die Erde unablässig um die Sonne kreist und uns nach der Kälte und dem Dunkel des Winters Frühling und Sommer bringt, so geht die Weltentwicklung unbeweglich ihren Kreislauf und bringt den Herzen, die sich darnach sehnen, das Licht und die Wärme des geistigen Wissens. Der Tag bricht für uns an. Laßt uns erwachen und wirken, solange es Tag ist; die Nacht kommt, während welcher niemand wirken kann!

Unter unseren Theosophischen Schriften haben wir ein kleines Buch, welches *die Stimme der Stille* heißt. Dieses enthält eine beredte

Auslegung der Theosophischen Sittenlehre, wie sie in längst vergangenen Zeiten in den alten Tempeln verkündet wurde, als noch die uralte Weisheitsreligion in den Sinnen und Herzen der Menschen lebte. In diesem Buche tritt uns der streng beobachtete Unterschied zwischen Wissen und Weisheit entgegen, die Lehre des »Auges« und die Lehre des »Herzens«.

Die Lehre des Auges oder des Verstandes, ist das Wissen, welches nur mit der niederen Intelligenz erworben wird, welches das Gehirn als Werkzeug benützt und die Hilfe der fünf äußeren Sinne braucht. Es ist das Wissen, welches durch das Studium der Erfahrungen der äußeren Bedingungen und Ursachen des Erdenlebens gewonnen wird, das Wissen, welches die materielle Zivilisation aufgebaut hat. Es ist, wie des Menschen niederes Ich, wie die Persönlichkeit, für die es gehört, vergänglich, weil es keinen längeren Bestand hat, als das Gehirn; es muß daher für jedes neue Erdenleben aufs Neue erworben werden. Nicht als ob es spurlos verschwände, denn des Menschen unvergängliche Erinnerung an alles, was er erlebt hat, ist nicht an das Gehirn gebunden, sondern an eines seiner unvergänglichen Prinzipien, an Manas, den Denker, das Selbstbewußtsein. Aber erst bei einem weit höheren Entwicklungsgrade als dem des gegenwärtigen Gehirnbewußtseins kann es in einen solchen *Rapport* mit dem »Manas-Gedächtniss« kommen, daß ihm die Erfahrungen und das erworbene Wissen des verflossenen Lebens für dieses Leben zugänglich werden. Wohl kann es geschehen, daß sich auch die Menschen unserer Zeit Eindrücken oder Episoden aus verflossenen Leben erinnern können, aber dann ist es nur eine vom Willen unabhängige Erinnerung an einige Einzelheiten; es gelingt nicht, wie in dem höheren Zustand der Entwicklung, zusammenhängende Lebensbilder, wenn immer man will, zu erwecken. Doch es besteht kein Zweifel, daß, obgleich die Intelligenz und das erworbene Wissen des Gehirns beim physischen Tode für die Persönlichkeit verloren gehen, eine durch mehrere Leben fortgesetzte, lebhafte, intellektuelle Wirksamkeit die schaffende Kraft der Seele weckt und verstärkt, welche dann im nächsten Erdenleben ein feiner und kräftiger gebildetes Gehirn schafft, das als nächste Wirkung den Lohn für die vorhergehende intellektuelle Arbeit darstellt. Denn es ist die Seele, welche sich einen Körper schafft, und nur in dem Grade wie die Seele nach Vervollkommnung strebt, gewinnt ihre körperliche Hülle eine dementsprechende Vervollkommnung.

Was daher in der *Stimme der Stille* »die Lehre des Herzens« genannt wird, ist ein Wissen geistiger und unvergänglicher Art, eine Frucht der höheren Intelligenz, ein direktes Schauen der Wahrheit vermittels der Intuition. Dieses Wissen wird daher nicht durch mühsames Sammeln von Intelligenz des Gehirns gewonnen, indem es Tatsachen ordnet und vergleicht und aus diesen Vergleichen Schlüsse zieht, sondern es wird dadurch gewonnen, daß der in dem Menschen wohnende Geist das Allwissen in Besitz nimmt, welches sein natürliches Vorrecht ist, und welches ihm zufließt in dem Maße, als er sich aus den Fesseln der Materie befreit. Dieses wird nur möglich gemacht durch eine harmonische Entwicklung der höchsten Fähigkeiten der Seele, zu allererst durch das Vergeistigen und Veredeln des Willens; es kann deshalb niemals, wie schon hervorgehoben, für persönliche, selbstische Zwecke mißbraucht werden. Dieses Wissen allein ist es, das berechtigterweise Weisheit genannt wird. Es war auch ohne Zweifel ein solches Wissen, welches der große griechische Philosoph Sokrates meinte, wenn er erklärte: „Derjenige, welcher das Rechte weiß, tut auch das Rechte."

Psychismus

Eine Studie über verborgene Zusammenhänge

VON PROFESSOR H. T. EDGE

DIE WOGE des Psychismus, welche die Gegenwart durchflutet, nimmt beständig wachsende Formen an. Wenn wir ihrer nicht Herr werden, wird sie uns überwältigen und unserer Zivilisation ein vorzeitiges Ende bereiten.

Theosophie verursachte diese Flut des Psychismus nicht. Im Gegenteil, Theosophie wurde unter anderem in die Wege geleitet, um diese Flut zu brechen. Als H. P. Blavatsky ihr Werk begann, sah sie voraus, was sich ereignen würde. Der bestehenden Ära des Materialismus stand eine Reaktion zum Psychismus bevor. Die ersten Anfänge hiervon zeigten sich in dem Emporkommen des Phänomenalismus. Einer der Zwecke zur Gründung der Theosophischen Gesellschaft war daher die Verhinderung des Unheils, welches eintreten würde, wenn diese Woge des Psychismus inmitten einer Atmosphäre der Selbstsucht und Unwissenheit erscheinen würde. Einige nehmen zwar noch heute unrichtiger Weise an, H. P. Blavatsky habe das Interesse am Psychismus wachgerufen; was sie aber in Wirklichkeit tat, war, den Weg zum erfolgreichen Bekämpfen des Mißbrauchs des Psychismus zu bahnen, indem sie der Welt das Wissen über Okkultismus brachte — und dies ist etwas ganz anderes. H. P. Blavatsky wirkte unter Spiritisten, weil damals die spiritistische Bewegung nahe lag, und sie fand unter den Anhängern dieser Richtung viele, welche auf die Lehren der Theosophie warteten. Sie war bestrebt, die vorherrschende Sucht nach Phänomenen in die Kanäle wahren Wissens zu leiten. Alle ihre Schriften zeigen, wie sehr sie die Gefahren des Herumtappens im Phänomenalismus und den Unterschied zwischen Okkultismus und okkulten Künsten, zwischen spirituellen Kräften und psychischen Kräften hervorhob.

Es gibt manche, welche denken, daß die Warnungen der Theosophen vor dem Psychismus übertrieben sind; die Berichte über Tatsachen reden jedoch eine andere Sprache. Jeder neue Tag zeigt, wie berechtigt diese Warnungen sind. So erschien in einer Zeitung kürzlich ein Bericht mit der Überschrift: »Das seelenzerstörende Gift des Ostens«. Hierzu muß gesagt werden, daß ein so unpassend gewählter Titel nach außen hin den Anschein einer Anklage gegen den Osten erweckt, daß aber nicht der Osten im Allgemeinen, sondern

nur eine besondere Richtung des Orientalismus gemeint ist. In dem erwähnten Bericht befinden sich noch folgende Überschriften: »Die tragische Flut zerstörter Heime und gebrochener Herzen«, »Schande und Selbstmord, als Folgen des sich in unserem Lande ausbreitenden Stromes krankhafter, irreführender orientalischer Philosophien«. Der Artikel beginnt wie folgt:

Es ist eine überraschende Tatsache, daß in vielen Mietswohnungen okkulte Rituale veranstaltet werden, die ebenso entsetzlich sind, wie es die Feiern zur Verehrung des Moloch und des Baal in alten Zeiten waren. Eine lange Reihe von Vorkommnissen, die sich jüngst ereigneten, hat bewiesen, daß der orientalische Okkultismus in verschiedenen Formen viele Anhänger hat. . . . Hindu-Okkultismus kann mit Aussatz verglichen werden.

Diese Art von Okkultismus sicherlich; aber sollte es nicht eine Ehrensache der Hindu sein, ihren Namen von derartigen Beschuldigungen zu reinigen? Der Artikel führt dann verschiedene Fälle von zerstörtem Heimleben, von Selbstmorden und anderem Elend an, Zustände, mit denen wir von Tag zu Tag durch die Zeitungsberichte näher bekannt gemacht werden. Alle diese Vorkommnisse werden auf den feinen Einfluß des erwähnten Giftes zurückgeführt. Es wird weiter von dem Kult des »Tantrikismus« gesprochen, von dem man sagt, daß er in den Vereinigten Staaten hunderttausend Anhänger habe und von den »Swâmis« eingeführt worden sei, von denen viele nach Amerika kamen, angeblich, um dem Religionskongreß im Jahre 1893 beizuwohnen. Wir kennen eine gewisse Klasse von Swâmis, mit einem frommen und gewinnenden Auftreten, welche vom Publikum bewundert werden und die daraus Kapital schlagen.

Wie ich die nun folgenden, in dem erwähnten Berichte angeführten Stellen auslege, ist die Grundlage dieses Kultes, eine Vergötterung der Leidenschaft und des Sinnenlebens. Dies scheint in der Tat das ganze Wesen des Kultes auszumachen. Er verherrlicht Schwächen und Laster, stellt sie als Tugenden hin und bildet eine Religion der Verderbtheit. Sein Grundprinzip wird folgendermaßen dargestellt:

Wir sollen die Gelüste, die in unserem Gemüt aufsteigen, nicht unterdrücken, sondern wir müssen ihnen Gehirn, Herz und Muskeln darbieten, um ihnen ewige Befriedigung zu sichern.

Und weiter heißt es:

Einige der amerikanischen Tantriks möchten die Eltern überreden, daß es eine Ehre ist, wenn ihre Töchter als Bajaderen gewählt werden, *und es muß leider gesagt werden, daß die Betörer dabei manchmal Erfolg hatten.*

O, ihr törichten Eltern! Wie schrecklich unwissend seid ihr doch!

Das Geschilderte rechtfertigt die Theosophen, wenn sie erklären, daß ein gefährlicher Krebsschaden die Lebenswurzel unserer Rasse bedroht. Wie nichtig und leichtsinnig erscheinen angesichts dieser schrecklichen Tatsachen unsere Bemühungen, durch Gesetze und durch Philanthropie Reformen herbeizuführen, unser Herumpfuschen an den Symptomen. Die sexuelle Leidenschaft hat eine furchtbare Gewalt bei uns gewonnen, was aus zahlreichen Anzeichen ersichtlich wird, an geheimer und offener Sittenverderbnis, an neuen Religionsformen und Philosophien. Bei dem angeführten Fall haben wir es mit einem Kult zu tun, der die Lust zum Gegenstand der Verehrung erhebt und der schlau darauf berechnet ist, die krankhaft überspannten Vorstellungen, das geschwächte Nervensystem und das ungeschulte Gemüt unserer irregeleiteten Jugend beiderlei Geschlechts zu bestricken.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der eingangs erwähnte Bericht wie eine Offenbarung vielen den Schleier von den Augen nehmen wird. Er dient dazu, viele, die sich bis dahin über diese Dinge in Unklarheit befanden, aufzuklären. Dies bezieht sich besonders auf gewisse, diesen Tatsachen zu Grunde liegenden Verbindungen mit anderen Erscheinungen, die, oberflächlich betrachtet, in keinem Zusammenhang damit zu stehen scheinen. Eine dieser Beziehungen ist der Zusammenhang zwischen Psychismus und den Winkelreligionen auf der einen, und geschlechtlicher Verderbtheit auf der anderen Seite. Von Anfang an haben die Theosophen diese Tatsache betont und vor der drohenden Gefahr gewarnt. Es ist nämlich eine bekannte Erscheinung in der Geschichte der Religionen und Kulte, daß die Anhänger, sobald sie vom Pfad des Lichtes und der Pflicht abwichen, in sexuelle Verirrungen verfielen. Wir können in der Geschichte so weit wir wollen zurückblicken, stets finden wir Beispiele, wie reine Verehrung und heilige Symbole gröblich mißbraucht und in verderbliche Lehren verwandelt wurden. Heute sind wir Augenzeugen davon, daß Ausbrüche des Lasters mit Winkelreligionen in Verbindung stehen. Dieser Zusammenhang ist nicht zufällig, denn es wird durch die Folgen bewiesen, daß ein völliger Zusammenbruch das Ende desjenigen ist, der versucht, die höhere Natur der niederen dienstbar zu machen.

Wie klar diese Tatsachen die Wahrheit beweisen, daß psychische

Praktiken einzig und allein die tierischen Zentren stimulieren, eine schädliche Störung nach dem Gehirn zu hervorrufen und eine sinnlich erotische Berauschung bewirken, welche häufig von dem unwissenden Stümper als göttliche Erleuchtung angesehen wird! Bei dieser Gelegenheit müssen wir auf den Umstand hinweisen, daß zahllose Leute heutzutage *in vollständiger Unwissenheit und Sorglosigkeit im Psychismus herumpfuschen.* Viele von ihnen sind dabei vollständig unschuldig in bezug auf irgend welche unmoralische Neigungen. Man beobachte jedoch den Zusammenhang. Die Theosophen haben es niemals an Warnungen fehlen lassen; sie sind wegen ihrer Anstrengungen ausgelacht worden, aber heute wird die Berechtigung ihrer Warnungen bestätigt. Wir benützen lediglich diese Gelegenheit, um die achtlosen, unwissenden Experimentatoren auf die Gefahren hinzuweisen, die ihnen auf dem Pfade, den sie beschreiten, entgegentreten werden. Es gibt nur zwei Pfade im Okkultismus — den rechten und den unrechten; der rechte Pfad ist der Pfad der Pflicht und der Dienstleistung, des gerechten Lebenswandels, der andere Weg ist falsch.

In einer Zeit, in der nichts vor Entweihung gefeit ist, nimmt es nicht wunder, daß selbst eine Körperschaft, wie die Theosophische Gesellschaft mit ihren reinen hohen Lehren und Werken nicht von Versuchen verschont geblieben ist, welche darauf hinzielten, sie in eine falsche Richtung zu führen. Von Zeit zu Zeit haben ehrgeizige, irregeleitete Anhänger die Reihen der Gesellschaft verlassen, um außerhalb derselben solche Bestrebungen zu pflegen, welche ihnen innerhalb der Gesellschaft versagt waren.

Auf diese Weise ist eine Anzahl sogenannter »theosophischer« Kulte entstanden, welche in verschiedener Gestalt eine, die Theosophie falsch darstellende und die Öffentlichkeit schädigende Propaganda betreiben. Der Grund, warum hier auf diese Tatsache angespielt wird, ist der, daß es gerade einige der Anhänger dieser Kulte sind, die den gleichen Psychismus predigen, der, wie eben gezeigt wurde, so innig mit schweren Mißbräuchen verknüpft ist. In Büchern und von den Rednerpulten herab verkündigen die Führer dieser Leute der Form nach die ursprünglichen Theosophischen Lehren und bekennen sich sogar zu den erhabenen Prinzipien der Moral; eine genaue Prüfung der Lehren, die man bei ihnen vorfindet, führt jedoch zu häufig zu der gleichen unreinen Atmosphäre, die den Psychismus kennzeichnet. Wenn diese »Lehrer« wirklich den hohen

Lehren gemäß, zu denen sie sich bekennen, leben, dann sollte doch kein Grund vorhanden sein, warum sie nicht im Einklang mit den wirklichen Theosophen arbeiten können. Weil sie sich von den reinen Lehren H. P. Blavatsky's und dem ursprünglichen Theosophischen Programm getrennt haben, mußten sich die Theosophen von ihnen lossagen.

Es muß daher allen, die ihren guten Namen erhalten wollen, geraten werden, diesen verborgenen Zusammenhängen des Psychismus nachzuforschen und sich über die Natur von allem, das sie gutheißen, zu vergewissern; denn der Mensch wird nach dem Umgang, den er pflegt, beurteilt. Weiter werden »neue« soziale Doktrinen aller Art gepredigt, gewöhnlich im Namen der Freiheit, Ehrbarkeit und Reinheit. Diejenigen, welche gegen diese Lehren protestieren, werden dann als Feinde des Fortschritts hingestellt. Im Hinblick auf die angeführten Enthüllungen der Presse möchte es scheinen, als ob die Warnungen der Theosophen nicht unberechtigt waren. In all dem Gerede von Freiheit ist wenig Freiheit, aber viel Zügellosigkeit zu finden. Von scheinbar hoher autoritativer Seite werden wir belehrt, daß es besser ist, der jugendlichen Lebenskraft die Zügel schießen, als sie verkümmern zu lassen. Was aber aus dieser Anschauung entsteht, das zeigt uns das tantrikische Programm und andere ähnliche Kulte.

Es gibt eine Klasse volkstümlicher Schriftsteller, die sich das Gehör der Öffentlichkeit durch Novellen oder glänzende Kritiken oder Ähnliches erworben haben und diese Gelegenheit benützen, um ihren oberflächlichen Spekulationen und unreifen Vorstellungen Ausdruck zu verleihen. Derartige Darlegungen werden dann als »kühne und originelle Anschauungen« gestempelt. Nachdenkliche Leser legen eine derartige Lektüre beiseite, da sie sich von der Schärfe und von der krankhaften Beschaffenheit des Gemüts der Verfasser abgestoßen fühlen, während sich die betreffenden Autoren ihres Zustandes kaum bewußt sind. Letztere dienen jedoch einer Menge von Lesern, welche mit ihnen das gleiche Temperament, wenn nicht dieselben literarischen Anlagen teilen, als Führer. Sie kritisieren die Zustände und Einrichtungen wie Leute, die von einem anderen Planeten kommen und unsere Erde begutachten wollten. Ohne Ahnung, daß es noch andere Gesichtspunkte gibt als ihre eigenen, besprechen sie die Ehe, als ob sie ein physiologisches Problem wäre; sie behandeln die Menschen, als ob es sich um die Figuren einer Schachpartie drehe.

So gibt es Novellen, welche auf der Annahme aufgebaut sind, daß das menschliche Leben eine physiologische Frage sei; die Heldinnen sind dabei seelenlose, überspannte Frauen der unerträglichsten Art. Ein Strom von Büchern dieser betörenden Art geht beständig hinaus und scheint nur den einen Zweck zu haben, jedes Ding auf den Kopf zu stellen und bei jeder Gelegenheit einen perversen Standpunkt aufzustellen. Wess' Geistes Kind auch immer die hinter all diesen literarischen Wertlosigkeiten stehende Triebkraft sein mag, sie muß als ein Teil einer allgemeinen, auflösenden Kraft, die bei uns an der Arbeit ist, angesehen werden. Die Wirkung, die sie ausübt, besteht darin, unerfahrenen Gemütern zu einer Zeit, in der sie der Leitung bedürfen, die moralische Grundlage zu rauben und auf diese Weise den Boden für den bereits oben erwähnten verderblichen Samen vorzubereiten.

Raum und Zeit gestatten nicht, hier eine vollständige Liste von den Bewegungen, Kulten und Sekten, wissenschaftlicher, religiöser, sozialer und sonstiger Art zu geben, die sich alle mehr oder weniger, bewußt oder unbewußt in der erwähnten schädlichen Richtung fortbewegen. Manchmal kann man an ihrer Wurzel das ihnen gemeinsame Element entdecken, die krankhafte Sucht, die unreine Gedankenatmosphäre, die feinen Einflüsterungen der niederen Natur, welche beständig neue Anerkennung für sich sucht, indem sie stets eine *andere* anziehende Verkleidung anlegt.

Man kann die Schwierigkeiten, in denen sich der Theosoph befindet, einsehen, wenn man bedenkt, daß er vor Gefahren zu warnen hat, die ihm durch sein Wissen über die menschliche Natur klar sind, gegen die aber die anderen Leute vollständig blind und arglos sind. So manche Liebhabereien erscheinen vollständig harmlos. Der Theosoph jedoch kann über die Richtung, auf welche sie hinzielen, Erfahrung besitzen und die schlimmen Tatsachen, welche nicht an der Oberfläche liegen, kennen. Seine Warnungen sind die Äußerungen der Stimme aufrichtigen Mitleids. Im Verlaufe der Zeit sieht er, wie eine seiner Warnungen nach der anderen gerechtfertigt wird, wie sich die schlummernden Samenkörner des Übels entwickeln und ans Licht kommen. Sein einziges Ziel im Leben ist, das Wissen von den edlen und hilfreichen Lehren der Theosophie zu verbreiten, da diese Lehren die einzige Waffe bilden, mit der die geriebenen mächtigen Feinde der Menschheit besiegt werden können. Sein mitleidiges Herz schlägt für jene, welche sich in ihrer Unschuld

zur Verbreitung solcher Kulte hergeben, sowie auch für die ernsten Wahrheitssucher, welche durch falsche Darstellungen getäuscht worden sind.

So groß ist die Gefahr, welche durch die erwähnten Übel und durch deren rasche Ausbreitung droht, daß jedweder reformatorische Versuch im Vergleich mit diesem Problem unwichtig erscheint. Wir plagen uns ab mit den Übelständen unserer Lehrmethoden, mit dem Anwachsen des Wahnsinns und der Selbstmorde, mit der Entartung der Kinder, mit der Schwindsucht und mit dem Krebs, mit der Trunksucht, dem weißen Sklavenhandel, mit den Problemen der Arbeitslosigkeit und anderen sozialen Fragen, während tief am Lebensmark unseres zwanzigsten Jahrhunderts der schreckliche Feind lauert. Unter höchst einleuchtenden und schön erscheinenden Formen schleicht sich das Gift ein. Eine Zahl von »Lehrern« flößen es ein unter der Maske von hochklingenden Lehren, manchmal sogar unter Benützung Theosophischer Ausdrücke. Zeitweise schnellt aus der Oberfläche ihrer öffentlichen Lehren eine gewisse »innere Lehre« hervor, gerade als ob die Lehrer mit der Toleranz des Publikums experimentieren wollten, und wir hören flüstern von einer »neuen Moral« von seltsamen, das Geschlechtsleben betreffenden Lehren und ähnliches. Wenn wir weise sind, dann vermuten wir, was diesen Dingen zu Grunde liegt.

Die Folgen, welche diese Dinge für unsere Kinder, für die Jugend mit sich bringen, sind es, was unsere Herzen besonders berühren sollte. Sowohl Eltern als auch Lehrer geben zu, daß sie unfähig sind, der Übel, die sich unter der Jugend so sehr breit machen, Herr zu werden. Selbst bewährte Hausväter haben voller Verzweiflung die Versuche aufgegeben, das unnatürliche Laster unter den ihrer Sorgfalt von liebenden Eltern anvertrauten Knaben auszurotten. Die meisten Mütter befinden sich in gänzlicher Unwissenheit über die Vorgänge im inneren Leben ihrer Knaben und Mädchen, welche aus Unwissenheit im Geheimen in ihrer Konstitution jenen widerstandslosen Boden vorbereiten, in welchem die giftige, so frevelhaft ausgestreute Saat Wurzel fassen kann.

In der Tat, es gibt keine sichtbare Macht, die fähig wäre, dieses Übel erfolgreich zu bekämpfen. Es liegt außerhalb des Bereiches irgend einer Gerichtsbarkeit. Die Religion ist ihm gegenüber machtlos; die Wissenschaft findet kein Heilmittel dafür. Wenn nicht von wo anders her Hilfe kommt, dann muß das Übel weiter wachsen

und sich ungehindert ausbreiten; es wird gerade die Kräfte vernichten, welche geeignet wären, ihm einen Damm entgegenzusetzen, es wird das Band, welches die Gesellschaft zusammenhält, lockern und unserer Kultur ein vorzeitiges Ende bereiten.

Es ist wahrscheinlich, daß in der Vergangenheit diesem Übel ganze Nationen zum Opfer gefallen sind. Unsere eigene Rasse hat in ihrer Entwicklung einen Punkt erreicht, an dem ihr das gleiche Schicksal droht. Wenn wir einen allgemeinen Ausbruch der Zügellosigkeit, eine Woge von Krankheit und Wahnsinn, einen Weltkrieg verhüten wollen, dann müssen wir nach einem Mittel suchen, mit dem wir uns das Wissen über die unveränderlichen Gesetze des Lebens wieder verschaffen, wir müssen die Lehren über das Leben, wie sie uns von der Theosophie gelehrt werden, studieren und anwenden. Niemals kann die Leidenschaft überwunden werden, wenn man ihr nachgibt; nur durch Selbsterkenntnis kann sie besiegt werden.

Jene Unglücklichen, welche mit gesetzwidrigen Begierden behaftet sind, sollten nicht versuchen, die Gesellschaft zu ihrem Opfer zu machen in der Hoffnung, auf diese Weise ihre erbarmungswürdige Existenz zu retten. Mögen sie in Geduld und Ergebenheit ihre Bürde tragen, bis sie sich schließlich durch unablässige Anstrengungen den Lohn des Erfolges erringen. Derartige Schwächen müssen schließlich verschwinden, wenn sie nicht durch das Gemüt genährt werden. Wie es aber eine lange Zeit dauerte, bis sie erlangt wurden, so kann es auch entsprechend lange währen, bis sie wieder überwunden sind. Heilung findet statt, sobald eine gesunde Grundlage, wenn auch langsam, so doch sicher aufgebaut wird. Mit einigen Aussprüchen H. P. Blavatsky's möge diese Abhandlung beschlossen werden.

Glaube nicht, daß Lust jemals ertötet werden kann, wenn sie befriedigt oder gestillt wird, denn dies ist eine Schändlichkeit, welche von Mâra (Täuschung) eingegeben wird. Durch das Nähren des Lasters geschieht es, daß es sich ausdehnt und stark wird, gleich dem Wurme, der sich an dem Herz der Blüte mästet. — *Die Stimme der Stille.*

OKKULTISMUS IST NICHT MAGIE

Es ist verhältnismäßig leicht, den Trick der Zauberworte und die Methoden zu lernen, um die feineren, aber noch materiellen Kräfte der physischen Natur gebrauchen zu können; die Kräfte der tierischen Seele im Menschen sind bald erweckt, die Mächte, welche seine Liebe, seinen Haß, seine Leidenschaft in Tätigkeit rufen können, sind leicht entwickelt. Aber das ist schwarze Magie, Zauberei. . . . Die Mächte und Kräfte der tierischen

Natur können von den Selbstsüchtigen und Rachbegierigen gerade so gebraucht werden, wie von den Selbstlosen und Alles-Vergebenden; die Mächte und Kräfte des Geistes geben sich nur den vollkommen Herzensreinen hin — und dies ist GÖTTLICHE MAGIE. — *Praktischer Okkultismus.*

Unter den hunderten von Eiferern, welche sich »Okkultisten« heißen, gibt es im Westen kein halbes Dutzend Menschen, welche auch nur eine annähernd richtige Idee von der Natur der Wissenschaft haben, welche sie zu bemeistern suchen. Mit wenigen Ausnahmen sind sie alle auf dem nächsten Weg zur Zauberei. Mögen sie in dem Chaos, das in ihren Gemütern herrscht, zuerst etwas Ordnung herstellen, ehe sie gegen diese Behauptung protestieren. Mögen sie zunächst die wahre Beziehung, in welcher die okkulten Wissenschaften zum Okkultismus stehen und den Unterschied zwischen beiden kennen lernen, und dann sich beleidigt fühlen, wenn sie dann noch im Rechte zu sein glauben. Mittlerweile mögen sie lernen, daß sich Okkultismus von Magie und anderen geheimen Wissenschaften gerade so unterscheidet, wie die glorreiche Sonne von einem Talglicht, wie der unveränderliche und unsterbliche Geist des Menschen — die Reflektion des absoluten, ursachelosen und unerkennbaren Alls — von dem sterblichen Erdenkloß, dem menschlichen Körper. — *Okkultismus gegenüber den okkulten Künsten.*

Intra-atomistische Energie

VON DR. H. CORYN

WIRD DIE RECHTFERTIGUNG KEELY'S bezüglich seines berühmten Motors jetzt an die Reihe kommen? In bezug auf das Keely-*Prinzip*, die Auflösung von Atomen durch Tonschwingungen und das daraus folgende Freiwerden ihrer angehäuften Energie, wird dies zweifellos geschehen.

Sir William Ramsey sprach in seinem kürzlichen Vortrag in der Britischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft über die *Selbst*-Auflösung der Atome, besonders der Radium-Atome und sagte unter anderem:

Dies führt zur Erörterung der Frage, ob der Welt nicht eine bisher unerwartete Energiequelle zur Verfügung stände, wenn die Elemente der Auflösung fähig wären. Wenn Radium seine aufgespeicherte Energie in gleichem Verhältnis wie Schießbaumwolle entfalten würde, dann hätten wir einen Explosivkörper, wie wir ihn uns nicht träumen lassen, und könnten wir die Geschwindigkeit des Zerfalles kontrollieren, so würden wir eine nützliche und mächtige Energiequelle haben. . . . . Wenn irgend eine Art von Katalysator, ein Mittel zur Einleitung der atomistischen Änderung, entdeckt werden könnte, das auf praktische Weise die fast unbegreiflich langsame

Zerfallgeschwindigkeit solcher Elemente wie Radium, erhöhen würde, dann ist es nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß die ganze Zukunft unserer Rasse umgewandelt werden würde.

Ein Mitarbeiter des *Scientific American* zieht hieraus folgenden natürlichen Schluß:

Stickstoffjodid, ein schwarzes Pulver, ist eines der gefährlichsten aller Explosivstoffe. Im trockenen Zustande kann es häufig durch die leiseste Berührung mit großer Heftigkeit zur Explosion gebracht werden. Es scheint ein gewisses Vibrationsverhältnis zu geben, dem diese Verbindung nicht standhalten kann. Es wurde etwas von dem Pulver in feuchtem Zustande auf die Saiten einer Baßgeige gerieben. Nun ist es bekannt, daß die Saiten eines solchen Instrumentes vibrieren, wenn die in gleicher Spannung befindlichen Saiten eines anderen Instrumentes gespielt werden. Nachdem nun der Explosivstoff auf den Saiten völlig trocken geworden war, wurde eine andere Baßgeige in der Nähe zum Ertönen gebracht. Bei einem gewissen Ton explodierte das Jodid. Es wurde gefunden, daß eine Explosion stattfand, sobald die Schwingungszahl der präparierten Saiten 60 in der Sekunde war. Der Ton G verursachte eine Explosion, während E keine Wirkung hervorbrachte.

Der Verfasser geht mit seiner Behauptung so weit, daß er Beschädigungen an Wänden von Quadersteinen und Backsteinmauern auf lang fortgesetztes Violinspielen zurückführt.

Selbstverständlich muß ein jahrelanges Spielen stattgefunden haben, um den Verband des Mauerwerks zu lösen oder Eisen brüchig zu machen. Aber im Laufe der Zeit wird dies geschehen.

Der interessante Punkt ist, daß eine besondere *Schwingungsgeschwindigkeit* nötig ist, um die in dem Stickstoffjodid aufgespeicherte Energie frei zu machen. Sir William Ramsey wies noch auf die weit größeren Vorräte intra-*atomistischer* Energie hin, einer Energie *innerhalb* der Atome, welche das einzelne Atom zusammenhält, im Gegensatz zu der anderen Energie, welche die Atome gegenseitig innerhalb der Moleküle aneinander bindet, das heißt, die Moleküle zusammenhält.

Warum sollte nun nicht auch das Atom durch eine besondere Schwingungsgeschwindigkeit beeinflußt werden können, welche durch Töne erzeugt wird, wobei diese Töne weit über den oberen Harmonien der hörbaren Töne liegen? So wenigstens lautete Keely's Behauptung und Anspruch. Die Ursachen seiner gleich unbestreitbaren Erfolge und Fehlschläge sind es sicherlich wert, von Neuem untersucht zu werden, besonders da heute die hohe Erregung, die mit diesem Thema verknüpft war, nachgelassen hat. Vielleicht ist der *Ton* Sir William Ramsey's »Katalysator«.

Die Theosophischen Zeitschriften

SIEBEN sind der Zeitschriften, welche die verheißungsvolle Botschaft der Theosophie rein und wahr zum Segen für alles, das da lebt, in die Welt hinaustragen. Ihre Einheit und Einmütigkeit zeigt sich schon durch die äußere Erscheinung. Mit Ausnahme der Jugendzeitschrift *Raja Yoga Messenger* tragen die übrigen Theosophischen Monatsschriften als Umschlag das künstlerische Bild »Der Pfad« in Farbendruck, das in seiner tiefen, symbolischen Bedeutung auf den Pilgerpfad der Seele und auf das hohe Ziel hinweist, das zu erreichen des Menschen Bestimmung ist.

THE THEOSOPHICAL PATH,

herausgegeben von Katherine Tingley, Point Loma, präsentiert sich als eine vornehme Zeitschrift ersten Ranges, jede Nummer von fünfundsiebzig Seiten Umfang in prächtiger Ausstattung. Der ausgewählte, vielseitige Inhalt behandelt alle Gebiete des Lebens in einer, Herz und Verstand gleicherweise befriedigenden Art und ist, dem Fortschritte der Zeit angepaßt, höchst anregend, neuartig und edel. Die Januarnummer beginnt mit einem hochinteressanten Artikel von William Q. Judge, aus einem unter seinen nachgelassenen Papieren gefundenen Manuskript: »Illusionen von Zeit und Raum«. Ein weiterer, mit vielen prächtigen Bildern nach Naturaufnahmen geschmückter Artikel beschreibt die Zeremonien gelegentlich des Beginnes des Tempelbaues der Schule des Altertums in Point Loma, ein verheißungsvolles, wichtiges Ereignis für die ganze Welt. »Zyklen der Gelegenheit« ist ein weiterer Aufsatz aus der Feder von J. H. Fussell, dem vielerfahrenen, getreuen Kämpfer und langjährigen Arbeiter für die Sache der Theosophischen Bewegung als Sekretär von William Q. Judge und Katherine Tingley. »Realismus in der Kunst« hat zum Verfasser den ausgezeichneten Künstler W. A. Machell, bekannt durch seine symbolischen Gemälde, welche vielfach in den vorliegenden Theosophischen Monatsschriften veröffentlicht wurden. Professor Dr. F. S. Darrow bringt »Ein neues Fragment eines verlorenen Evangeliums«, das kürzlich in Ägypten aufgefunden wurde, während Professor H. T. Edge aus seinem Wissensschatze die Frage beantwortet: »Ist Theosophie widersinnig«, und in einem anderen Artikel »Unsere Auffassung von Elektrizität und Materie«, äußerst interessante Gesichtspunkte über die modernen Anschauungen auf wissenschaftlichem Gebiete entwirft. Nach einem beigegebenen Bilde einer Schnitzerei auf einem alten Altar in Zentral-Amerika beschreibt H. Travers »Tabakspfeifen der alten Amerikaner« und führt die interessante Tatsache an, daß nachgewiesenermaßen das Rauchen in den damaligen Zeiten weniger eine »Gewohnheit«, des Genusses halber, als vielmehr ein zu einer Zeremonie gehöriger Teil war. Professor Fred. J. Dick, der ausgezeichnete Mathematiker, setzt seine Darlegungen über »Alte Astronomie« in einem zweiten Teil unter Beigabe eines Zodiaks aus dem

Jahre 3102 v. Ch. fort, und ein »Archäologe« weist auf »die verlorene Kunst Kupfer zu tempern« hin. Prächtige Landschaftsbilder aus Californien zieren einen forstwirtschaftlichen Artikel über die längste Straße der Welt.

Es würde zu weit führen, alle die vielen gehaltvollen und mit Wissen und Herzenswärme geschriebenen Artikel auch nur einer Nummer wörtlich aufzuzählen. Die hochvollendete Zeitschrift kann nicht genugsam empfohlen werden.

DEN TEOSOFISKA VÄGEN,

Schwedens Theosophische Zeitschrift unter der langjährigen, bestbewährten Herausgeberschaft des Stockholmer Arztes Dr. Gustav Zander, zeigt den starken Geist der Treue und Ergebenheit zur Sache der Theosophie im Dienste für die Menschheit. Jeder Nummer sind zahlreiche Illustrationen beigegeben, Schilderungen in Wort und Bild aus dem schönen Lande Schweden, in welchem bald auf der Insel Visingsö im Wetternsee eine Theosophische Schule nach dem Vorbilde der Point Loma Raja Yoga-Schulen durch Katherine Tingley erstehen wird, wechseln mit ausgezeichneten Artikeln aus der Feder des vielgereisten Professors der Kunstgeschichte an der Universität Stockholm, Dr. Sirén, während der Herausgeber Dr. Gustav Zander seine langjährigen Erfahrungen auf Theosophischen Gebieten in ausgezeichneten Abhandlungen über die Anwendung der Theosophischen Lehre in der Praxis veröffentlicht. Bilder aus dem Leben zu Point Loma zieren jede Nummer, und die vielen in Point Loma wohnenden schwedischen Landsleute sorgen dafür, daß der Geist der Kameradschaft und der Bruderschaft in Schwedens Gauen lebendig erhalten, genährt und gestärkt wird zum Segen dieses schönen Landes, das hilfsbereit dem deutschen Volke die Hand reicht.

HET THEOSOPHISCH PAD,

die holländische Theosophische Monatsschrift unter der ergebenen Leitung eines langjährigen Mitgliedes der Theosophischen Gesellschaft, atmet den Geist der Menschenliebe, Treue und Beharrlichkeit, welchen der Herausgeber, Herr A. Goud in so reichem Maße pflegt und hochhält. Insbesonders sind es die so wichtigen Darlegungen der Führer der Theosophischen Bewegung H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, welche diese Zeitschrift in sinngetreuen Übersetzungen dem Vaterlande zugängig macht und ihm dadurch so viel Segen und so große Hilfe sichert. Die Theosophie in der Praxis, auf wissenschaftliche, religiöse, philosophische, künstlerische und soziale Fragen angewandt, das ist der Leitgedanke, welcher alle die lehrreichen, mehrfach illustrierten, interessanten Artikel aus dem Leben und für das Leben durchweht.

EL SENDERO TEOSOFICO

ist die jüngste der Theosophischen Zeitschriften, die sich unter Katherine Tingley's Herausgabe den spanisch sprechenden Völkern in prächtigem Gewande in der dem *Theosophical Path* ebenbürtigen Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit darbietet. Eine Schilderung dieser ausgezeichneten Monatsschrift gibt einen Auszug der Novembernummer wie folgt:

„Frau Marjorie Tyberg bringt in einem prächtigen Artikel über die Frauen Arbeit in der Theosophie, H. P. Blavatsky's und Katherine Tingley's unerreichtem Wirken für die Erhebung der Gedanken und des Sehnens der Menschheit einen Tribut. Frau E. C. Spalding schreibt auf interessante Weise über Musik. Dann folgt einer der einzigartigen Artikel H. P. Blavatsky's: »Der neue Zyklus«, der zuerst 1889 in *La Revue Theosophique* erschien und einige prophetische Äußerungen von höchster Wichtigkeit enthält. Ein Auszug aus Katherine Tingley's Vorträgen folgt, worin der Einfluß der Theosophie auf die moderne Zivilisation behandelt wird. Darauf kommt ein Artikel über das Leben und die Lehren des Sokrates, von Professor Darrow, worauf Dr. C. J. López über Theosophie schreibt. Ein historischer, anschaulicher Aufsatz über Barcelona ist mit sechs prächtigen Ansichten geschmückt. M. G. Gowsell behandelt den wirtschaftlichen Wert der südamerikanischen Wälder, eine Abhandlung, der hübsche Bilder beigegeben sind. Das lateinische Amerika unter speziellem Hinweis auf Argentinien hat der nächste Artikel zum Thema. Sr. S. L. Herrera steuert wertvolle Gedanken über Theosophie bei. Den Schluß der Nummer bildet ein schätzungswerter Beitrag über das Wirken des National Museums in Mexiko, aus der Feder von W. E. Gates."

INTERNATIONAL THEOSOPHICAL CHRONICLE

hat mit der ersten Nummer ihres VIII. Bandes eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Seit Jahren haben die bewährten Herausgeber, die Herren F. J. Dick und H. Crooke diese in London erscheinende Monatsschrift mit Hingabe und Geschick geleitet. Die Januar-Nummer zeigt sich im neuen Gewande und in neuer Anordnung des Inhalts, ähnlich wie der des »Theosophical Path«, und bildet ein stattliches Heft mit gediegenem, reichhaltigem Text und vermehrten Illustrationsbeilagen. Erwähnt seien: der Leitartikel, »die Gelegenheiten im neuen Jahre«; »das letzte Viertel eines Jahrhunderts« von Dr. Coryn; »das Forschen nach Erkenntnis« von Cranstone Woodhead; »das Dahinschwinden der Bibel« von Professor H. T. Edge, und die interessanten Artikel: »Point Loma und London«, »das Anwachsen der Maori«, »eine japanische Zeremonie«, »Mittellinien im menschlichen Fortschritt«, das Gedicht »Lebensfreude«, »Wissenschaftliche Merkwürdigkeiten« und die Spalten für die Jugend mit einer Abhandlung über die goldene Regel des Vogellebens. Eine Übersicht über die Bewegung schließt das gediegen ausgestattete Heft.

RAJA YOGA-MESSENGER

ist die Theosophische Jugendzeitschrift, herausgegeben unter der Leitung Katherine Tingley's in Point Loma. Es gibt keine wertvollere und nützlichere Jugendgabe als diese ausgezeichnete, illustrierte Monatsschrift, welche mit ihren lehrreichen, Patriotismus und edle Charaktereigenschaften entwickelnden und fördernden, Lebenseinsicht und Tatkraft zum Wohle der Mitwelt verleihenden Artikeln aus allen Gebieten des Lebens der beste literarische Beitrag zur höheren Erziehung genannt werden kann.

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.